

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG Zeitgeist

Rinks oder lechts?

MEINUNG ZEITGEIST

Populismus in Amerika und Deutschland ist beides, meint Josef Joffe

Josef Joffe

Stanford, Kalifornien

Ist Populismus links, rechts oder weder-noch? Betrachtet man die ultra-nationalistischen »Schweden-Demokraten«, die 20 Sitze im Reichstag gewonnen haben, ist der P. rechts. Wenn aber laut Sigmar Gabriel die Post der Parteifreunde neun zu eins pro-Sarrazin lief, ist der P. irgendwie links.

Nehmen wir das Buch Twenty-First Century Populism (D. Albertazzi und D. McDonnell, 2008), dann ist der P. ein Drittes. Es kristallisierte sich, wenn das »brave Volk« gegen »Eliten und gefährliche >andere< antritt«, die ihm »Rechte und Werte, Wohlstand, Identität und Stimme nehmen wollen«. So definiert, ist der P. weder »rechts« noch »links«, sondern: »wir hier unten« gegen »euch da oben«.

Der P. ist wie ein Kaleidoskop; was man sieht, hängt davon ab, wie man es dreht. Doch ein Muster zeigt sich immer: Im Gefühl der Krise erhebt sich Vox pop gegen die etablierte Macht. So begann der moderne P. 1887 in Amerika - mit der »People's Party«, besser bekannt als »Populists«. Das war kein Aufstand von Proto-Faschisten, sondern von Baumwoll- und Weizenfarmern im

Süden und Westen. Die Feinde waren Wall Street, die Banken und die Eisenbahnen; der Zorn galt fallenden Preisen, knappen Krediten und steigenden Frachtraten. Monopole und Kartelle waren der Klassenfeind. »Linker« geht's nicht.

Ist die amerikanische Tea Party »rechts«? Ja, wenn man wie in Europa weniger Staat und mehr Markt als »rechts« versteht und sich auf jene Radikalen konzentriert, die mit Gott und Verschwörungstheorien hausieren. Bloß: Warum verbreitet sich die Tea Party wie ein Lauffeuer, mitten in die altherwürdige Republikanische Partei hinein? Weil sie an urdemokratische Werte appelliert und »denen da oben« zuruft: »So nicht!« Volkes Stimme schlägt im anarchischen US-Parteiensystem schneller durch als im festgefügt europäischen - im Wahlverhalten auch. Bei den Kongresswahlen am 2. November werden Obamas Demokraten heftige Verluste hinnehmen müssen.

Europa ist anders, und Deutschland, das 1933ff. den schrecklichsten Rechtsruck aller Zeiten erlitt, sowieso. Beruhigend ist es, dass die alten Rechtsparteien (NPD und REP) nicht vom

»Sarrazinismus« profitieren. Das ist die beste Nachricht. Die schlechtere? Das Unbehagen über das Missverhältnis von Integration und Immigration reicht querbeet bis in die »Linke«. Dieser Populismus ist also weder rechts noch links, sondern ein breiter Affekt, den ein demokratisches System eigentlich verarbeiten müsste.

Wir kennen die Gründe für den Abwehrreflex. Wer in einem Land mit dieser Vergangenheit an einem Tabu rüttelt, fürchtet zu Recht den Sturz aller anderen, die sich um Einwanderung und Assimilation ranken. Außerdem ist die repräsentative Demokratie nicht dazu da, jedem Affen Zucker zu geben.

Bloß sind die populistischen Affen von 2010 keine Proto-Faschisten - ebenso wenig wie die allermeisten Tea-Party-Anhänger. Wenn »wir hier unten« »denen da oben« Gehörverweigerung ankreiden, entsteht für die Demokratie ein Legitimationsproblem, das Linke besser verstehen als Rechte. Besser eine rationale Diskussion heute als morgen die »Deutsch-Demokraten«.